

CRITICAL SUSTAIN- ABILITY? AN INTER- DISCI- PLINARY INQUIRY

Eine interdisziplinäre Untersuchung der Rolle der Künste und der kulturellen Teilhabe für eine nachhaltige Entwicklung

- BEITRÄGE
- MITWIRKUNGEN
- ABOUT
- BIOGRAPHISCHE INFORMATIONEN

Ziel des Symposiums ist es, den öffentlichen Diskurs über Nachhaltigkeit um Gedanken zu Ungleichheit, Machtverhältnissen, Kolonialität, Normativität und Verantwortung zu erweitern. Indem wir uns entlang dieser Auseinandersetzungen in den Diskurs einbringen, möchten wir ein Bewusstsein für Zusammenhänge schaffen.

Wir fragen danach, wie Kunst wirkt anstatt, was Kunst tut. Wir erforschen Möglichkeiten, ökologische Themen mit den Künsten zu verbinden, die nun Teil einer professionellen Verantwortung geworden sind. Wir denken über interdisziplinäre Zusammenarbeit und Lernen durch Engagement nach, das die Bereitschaft erfordert, innerhalb eines rationalen, hierarchischen, positivistischen Wissenschaftskontextes neue, radikale Fragen zu stellen. Wir verhandeln, wie wir Biodiversität in unser tägliches Leben integrieren können und wie dies mit anti-diskriminatorischem Aktivismus zusammenhängt. Fragen rund um Repräsentationen und Projektionen sind ebenso von Interesse wie die Frage nach Raum, der für alle zugänglich ist. Es geht um Macht, aber auch um Verantwortung, die wir als Einzelne und als Gemeinschaft haben. Wir möchten die Möglichkeiten und Handlungsspielräume verstehen und erfahren, die wir in unseren jeweiligen Positionen haben. Wie können wir dem Anspruch gerecht werden, institutionelle Verantwortung für Nachhaltigkeit zu übernehmen? Wie können wir die kritische Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit (Critical Sustainability Literacy) fördern?

Wenn wir uns entlang dieser unterschiedlichen Fragen einbringen, werden wir wahrscheinlich mit einer Reihe von Herausforderungen und Paradoxien konfrontiert. Ziel ist es, sich ihnen zu stellen und die Auseinandersetzung weiterzutreiben.

Nachhaltigkeit

Künste & Design

Gerechtigkeit

Interdisziplinarität

geteilte ökologische Ontologie

institutionelle Verantwortung

kulturelle Kluft

Repräsentation

Postmigration

Demokratie

Zugänglichkeit

Diversität

Klimakrise

Biodiversität

Anti-Diskriminierung und Dekolonisierung

Aktivismus

Gemeingüter

Food Forest

Community Kollaborationen

transformativer Wandel

Partizipative Gestaltung eines Wandbildes

Im Rahmen der Veranstaltung wird gemeinsam eine interaktive und visuelle Ergänzung zum Gesprochenen geschaffen. Die Infowand mit Material zum Kontext, zentralen Überlegungen des Symposiums und den Beiträgen wird laufend mit prägnanten Begriffen, Schlüsselgedanken, Erkenntnissen und Fragen ergänzt und erweitert. Schnüre stehen zur Verfügung um Knöpfe zu binden, wenn Teilnehmende während der Beiträge und Diskussionen abschweifen oder Schwierigkeiten haben, die Thematik zu erfassen. Die Schnüre werden Teil des Wandbilds, verbinden Elemente und lassen weiteren Assoziationen freien Lauf. So entsteht ein gemeinsames Wandbild, das Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Symposium in Fragmenten versammelt und repräsentiert.

Die kulturelle Kluft schliessen: Nachhaltigkeit, Wandel und die Rolle der Kunst

von David Maggs
(Metcalf Foundation Toronto)



Die kulturelle Kluft in der Klimakrise ist wohl grösser als die technologische Kluft, die politische Kluft oder andere Bereiche, in denen der Unterschied zwischen dem Status quo und dem positiven Klima fortbesteht. Aber was ist die kulturelle Kluft? Wie können wir sie begreifen? Und welche Fähigkeiten haben wir, um proaktiv mit ihr umzugehen? In diesem Vortrag werden Themen wie pathologische Ideologien und historische Ironien untersucht, wobei der Ödipus-Mythos herangezogen wird, um die Klimakrise aus einer kulturellen Perspektive zu verstehen. Im Vortrag betrachte ich das wachsende Interesse an transformativem Wandel als Versuch, der tragischen Ironie zu widerstehen, der wir ausgesetzt sind. Im Versuch zu klären, was transformativer Wandel bedeutet und wie er sich von den üblichen Unternehmungen zu Wandel des westlichen Materialismus unterscheidet. Mit diesen Argumenten im Hinterkopf wenden wir uns der Kunst zu und interessieren uns dafür, wie eine Beziehung zwischen Kunst und Nachhaltigkeit die kulturelle Kluft überwinden und ihre wesentliche Rolle auf einem brennenden Planeten finden könnte.

Ökologische Übergänge in der Musikhochschulbildung: Überlegungen aus der Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft

von Tuulikki Laes
(Universität der Künste Helsinki)



ABSTRACT

In einer Welt der Komplexität, Ungewissheit und Unbeständigkeit, die durch zahlreiche ökologische und humanitäre Krisen verursacht wird, ist eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit notwendiger denn je. Sowohl Wissenschaftler*innen als auch Künstler*innen – oder «Techniker*innen», die an technischen Lösungen für Umweltprobleme arbeiten, und «Humanist*innen», die sich für politischere und emotionalere Lösungen einsetzen (Brightman & Lewis, 2017) – versuchen, die Welt im Chaos zu verstehen, indem sie sozial konstruierte Realitäten bilden, analysieren und organisieren (Flynn & Reed, 2018). Die Kombination und Verschmelzung verschiedener verbaler und nonverbaler wissenschaftlicher und künstlerischer Konzeptualisierungen und Darstellungen der komplexen Phänomene ökologischer Krisen hat sich als resilienzfördernd erwiesen, um sich an ein nachhaltiges Leben anzupassen. Die Musikhochschulbildung jedoch hat sich noch nicht aktiv mit der ökologischen Wende hin zu einer erweiterten Musikprofessionalität (Westerlund & Gaunt, 2021) auseinandergesetzt, die eine ökopolitische Vorstellungskraft in und durch Musikaufführung einschliesst.

In dieser Präsentation werde ich über die künstlerisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit nachdenken, die im Kontext der Musikhochschulbildung erprobt wurde. ArsADAPT ist ein Pilotprojekt zur transdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Dozierenden und Studierenden der Musikhochschule, und Forschenden zu Nachhaltigkeit aus dem Bereich der Umwelt- und Sozialwissenschaften. In gewisser Weise ist ArsADAPT ein Beispiel für künstlerisch-wissenschaftlichen Aktivismus; die Schaffung eines «tiefen ökologischen Orts» des Lernens, der die Bereitschaft erfordert, neue, radikale Fragen in einem rationalen, hierarchischen, positivistischen Wissenschaftskontext zu stellen (Flynn & Reed, 2018). Guattari (2015) zitiert

rend, kann die Aufhebung des «disziplinären Dualismus von Kunst und Wissenschaft» weitreichende Möglichkeiten für persönliche Reflexivität, Situationsbewusstsein und kritisch-bewusste Handlungen zum Aufbau einer ökologischen Ontologie eröffnen, in der die Dilemmata der Disziplinen überwunden werden können. Anstatt Musik lediglich zur Belebung der wissenschaftlichen oder umweltpolitischen Agenda zu nutzen, muss sich die Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft auf den Aufbau einer gemeinsamen ökologischen Ontologie konzentrieren (Flynn & Reed, 2018), in der die Dilemmata disziplinübergreifend überwunden werden, während neue Wege entwickelt werden, um Musikstudierende in ihrer Entwicklung zu gesellschaftlich und ökologisch bewussten Künstler*innen zu unterstützen.

REFERENZEN:

- Brightman, M. & Lewis, J. (2017) Introduction. In M. Brightman & J. Lewis (eds.), *The anthropology of sustainability: Beyond development and progress*. 1-34. Springer.
- Flynn, A. & Reed, A. (2018) Building ecological ontologies. In R. Foster, J. Mäkelä & R. Martusewicz (eds.), (2018). *Art, ecojustice, and education: Intersecting theories and practices*. Taylor & Francis (pp. 124-140).
- Guattari, F. (2015) Transdisciplinarity must become transversality. *Theory, Culture & Society*, 32(5-6), 131-137.
- Westerlund, H., & Gaunt, H. (eds.) (2021) *Expanding professionalism in music and higher music education*:

RESPONSES

Erweiterte Perspektiven

von Julia Steinberger
(Universität Lausanne)
und Kijan Espahangizi
(Universität Zurich)



Was bedeuten die Künste für den öffentlichen Raum und die kulturelle Teilhabe? Wir suchen Zeichen und befragen subversive Praktiken auf einem Spaziergang zur Stadionbrache

von Tiny Food Forest mit Alina Schmuziger.

Wie sieht ein Raum aus, der gemeinsam genutzt wird und für alle zugänglich ist? Wie können Prozesse des Ein- und Ausschlusses, die im öffentlichen Raum vorherrschen, in Frage gestellt werden? In diesem Workshop gehen wir von Fragen aus, die das Projekt «Tiny Food Forest als künstlerische und existentielle Praxis» beschäftigen. Im Versuch, sich in einem öffentlichen Park in Zürich Raum für einen Food Forest anzueignen, möchten wir ein Verständnis dafür entwickeln, wie öffentlicher Raum gestaltet wird. Raumaueignung ist immer auch ein Moment der Produktion von Raum. Gemeinsam suchen wir nach Möglichkeiten, wie der öffentliche Raum und die Stadt mitgestaltet und umgedeutet werden können. Welche Auswirkungen hat die Transzendierung des rein Funktionalen und wie verhält sie sich zur Kunst? Unser Spaziergang wird uns zur nahe gelegenen Stadionbrache führen, wo wir die Gelegenheit haben werden, die Beziehung zwischen Nachhaltigkeit, Kunst und öffentlichem Raum weiter zu verhandeln und die Politik der Ein- und Ausgrenzung zu diskutieren.

WIR projizieren – projecting WE

von RU Kollektiv (Sandra Masal und Kim Kellermann).
Im Dialog mit Tuulikki Laes (DEU und ENGL)

Was erwarte ich von dir? Was erwartest du von mir? Bin ich mir meinen eigenen Erwartungshaltungen an dich bewusst? Welche Bilder und Vorstellungen steuern vielleicht unbewusst mein Denken und Handeln? Was projiziere ich in mein Gegenüber, was mit diesem vielleicht ganz wenig zu tun hat? Können wir diesen Projektionen auf die Schliche kommen und sie sichtbar werden lassen? Wir projizieren – Vorstellungen und schliesslich ganz konkrete Wörter und Bilder – in den Raum und auf unsere Körper. Durch künstlerische Zugänge, die sich im Doppelten Sinne der Projektion widmen, versuchen wir die «verborgenen Ecken» unserer subtilen Erwartungshaltungen auszuleuchten. Dieser Workshop ist eine Art Kurzform eines längeren Projektes, welches mit Schüler*innen umgesetzt wird. Widmen sich die Schüler*innen in einer Art Tagebucheinträgen ihren Gedankengängen, tauchen wir hier in die Methode des reflective journals ein und gelangen ins Projizieren. Dies hilft uns, unsere Handlungen in Schulsituationen und Interaktionen unterschiedlichster Art zu reflektieren.

FOTO: SANDRA RAMOS



«Sag mir deine Lieblingsautor*innen!» Erfahrungsaustausch zur Schärfung des impliziten kritischen Blicks

von Kapi Kapinga Grab (DEU)

Durch eine Übung zu Selbsterfahrung schärfen die Teilnehmer*innen den eigenen Blick und das Bewusstsein der Macht, die sie als Teil einer Institution haben. Es geht um das Verstehen und Erfahren von Möglichkeiten und Handlungsspielräumen, die wir alle in unserer jeweiligen institutionellen Verantwortung haben. Wie können wir der Forderung, institutionelle Verantwortung zu übernehmen, nachkommen? Ab wann und wie sind wir genau involviert? Im ersten Teil der Übung geht es um den interpersonellen Zugang; im zweiten Teil wird sich die Notwendigkeit zeigen, dass die institutionelle Zugehörigkeit einen Prozess von konkretem, institutionellem aktivem Handeln erfordert.

FOTO: EVELYNE BRENER



Campus4Biodiversity: Lernen durch Engagement

von Noémie Antonio, Timea Rusz, Urs Stalder and Barbora Starovicova.
Im Dialog mit Isabela Gygas (DEU)

Ökosysteme und Arten liefern unzählige Dienstleistungen, die für den Menschen überlebenswichtig sind. Durch Versiegelung und Bebauung hat die Natur aber immer weniger Platz. Die Schweiz ist vom Biodiversitätsverlust besonders stark betroffen: Fast die Hälfte der Lebensräume und mehr als ein Drittel der Arten sind bedroht. Obwohl das Problem schon seit den 1960er Jahren bekannt ist, ist Biodiversitätsförderung zurzeit in den meisten Fällen kein integraler Bestandteil von Bau- und Siedlungsentwicklungsprojekten. Um diesem fatalen Trend entgegenzuwirken, haben wir an der Berner Fachhochschule das Lehrkonzept Campus4Biodiversity entwickelt das Studierende befähigt, Ideen für die Verbesserung der Biodiversität und Aufenthaltsqualität in urbanen Räumen zu entwickeln. Sie erarbeiten in partizipativen Prozessen Lösungsvorschläge: Es geht also nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern auch um die direkte Umsetzung von Biodiversität. Das Lehrkonzept ist skalierbar, d.h. es kann dem jeweiligen Studienprofil und Projektumfang angepasst werden und umfasst auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Campus. Im Workshop setzen wir uns mit dem Thema Biodiversität im Siedlungsgebiet auseinander und gehen einigen unserer Erfahrungen

BFH-AHB BIEL INSEKTENGARTEN



gen mit dem Lehrkonzept nach. Gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutieren wir, wie es sich auf die Lehre in den Künsten übertragen lässt. Im Rahmen eines kurzen Rundgangs auf dem Toni-Areal lassen wir uns anschließend für konkrete Massnahmen im ZHdK-Umfeld inspirieren.

Ausblick und Abschluss

Einschätzungen von Cherry-Ann Morgan
und Yvonne Schmidt



MITWIRKUNGEN

KURATIERUNG UND VERANSTALTERIN:

Sophie Vögele

ORGANISATION, RAUMGESTALTUNG, KONZEPTION DER INFO-WAND UND EINRICHTUNG:

Laura Hew und Valentin:e Brassler.
Unterstützung durch Jemma Wolf

FOTOGRAFISCHE DOKUMENTATION:

Valentin:e Brassler

KULINARISCHE KUNST:

Laura Bodenmann

LAYOUT UND VIRTUELLER AUFTRITT:

Stefan Wegmüller

ABGEBILDETES KUNSTWERK AUF DEM FLYER:

Maëlle Cornut

CRITICAL FRIENDS:

Rohit Jain und Kapi Kapinga Grab

BEGLEITUNG «RECHT AUF WIR»:

Sascha Willenbacher

Die Hauptsprache am Symposium ist Englisch. Gerahmt wird es einerseits durch die Reihe «Recto-Verso Kulturelle Teilhabe» der SAGW und andererseits durch die Veranstaltungsreihe «Recht auf Wir. Wie geht das?». Letztere wird einmal pro Semester begleitend zum Drittmittelprojekt «Recht auf Wir» der Forschung Art Education am Departement Kulturanalysen und Vermittlung DKV veranstaltet.

Das Projekt ist eine Kooperation der HSLU, der PH-FHNW und der ZHdK (Leading House). Es wird von der Eidgenössischen Migrationskommission EKM gefördert.

Das Symposium wird von der SAGW teilfinanziert und vom Dossier Nachhaltigkeit der ZHdK unterstützt.

Die Notwendigkeit einer kritischen Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit (Critical Sustainability Literacy)

SOPHIE VÖGELE

Das Werk «Vegetal Represent» von Maëlle Cornut, das auf dem Flyer zu diesem Symposium abgebildet ist, symbolisiert und ästhetisiert sehr gut, dass globale Herausforderungen nicht innerhalb nationalstaatlicher Grenzen angegangen werden können. Der klar definierte Nationalstaat mit einer vermeintlich homogenen Bevölkerungsgruppe, ist als Mythos der Moderne schon längst erkannt worden. Dennoch werden nationale Grenzen mehr denn je geschützt, Mauern und Zäune errichtet und zunehmend militarisiert. Ruth Sonderegger weist auf die verrohende Tendenz hin, den Tod von Millionen von Menschen an den Ufern steigender Meere, in Wüsten, Kriegs-, Grenz- oder sonstigen toxischen Zonen rücksichtslos zu ignorieren, und bemerkt, dass dies auch diejenigen trifft, die von dieser Vernachlässigung profitieren – mehrheitlich Menschen des Globalen Nordens (2021). Die Situation ist entsetzlich und zum Verzweifeln. Wohin wir auch schauen, es geschieht zu wenig und zu spät, obwohl völlig klar ist, was getan werden muss. Obwohl Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen uns seit langem zahlreiche Fakten und Beweise liefern, enden Klima-Gipfel und -Konferenzen mit leeren Ankündigungen und Versprechungen. Im Gegenteil, Praktiken wie die Abholzung von Wäldern, Monokulturen und die Ver-

siegelung von Böden werden intensiviert. Sonderegger stellt fest, dass die Wahrheit von Fakten und Beweisen, selbst wenn sie die überzeugendsten und die offensichtlichsten sind, allein nicht genug zu sein scheint. Sie bemerkt, was fehlt, sei die Hoffnung. Sie stellt jedoch fest, dass nur die schärfsten Kritiker*innen in der Lage zu sein scheinen, diese Hoffnung zu praktizieren; Kritiker*innen, die nicht bereit sind, Kompromisse bei der Gerechtigkeit einzugehen.

Es erweist sich als schwierig, Gerechtigkeit und Ungleichheit in den aktuellen Diskussionen über Nachhaltigkeit, die in unserem Bereich geführt werden, tiefgreifend anzusprechen. Oft ist der Verweis auf die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) unbefriedigend, da sie die Ungleichheit, die seit dem Kolonialismus bestehenden Machtverhältnisse und die Kluft zwischen dem globalen Süden und dem globalen Norden nicht grundlegend ansprechen. In einem Vortrag 2020 bestätigt Jan Vandemoortele, der an der Entwicklung der SDGs beteiligt war, dass sie in vielerlei Hinsicht zu kurz greifen. Sie beruhen auf vielen Kompromissen und seien letztlich aus der Perspektive der westlichen, privilegierteren Länder formuliert. Ihm zufolge schaffen die SDGs und ihre Schwammigkeit Spielraum für nicht-objektive Darlegungen. Ausserdem scheitern die SDGs an der Vertiefung der Kluft zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden, an der Verschlechterung des Ost-West-Verhältnisses sowie am Wiederaufleben von Bestrebungen nach Alleinherrschaften und des Multilateralismus. Um die Defizite zu beheben, fordert Vandemoortele, die SDG-Ziele auf subnationaler Ebene zu priorisieren, anzupassen und zu bereinigen, passende Indikatoren zu formulieren und die Fortschritte mit gleichstellungsbereinig-

ten Statistiken zu überwachen. Für mich bleibt aber die Frage: Welche Möglichkeiten gibt es, Nachhaltigkeit über das Festlegen von Regeln und das Zählen hinaus einzufordern? Welche Massnahmen können wir in unserem Tätigkeitsbereich, der Hochschulbildung und den Künsten, ergreifen?

An der kürzlich in Bern abgehaltenen Konferenz «Teaching and Learning for Change: Sustainability in Higher Education» wies Marco Rieckmann in seiner Keynote auf die dringende Notwendigkeit von institutioneller Demokratie und politischem Engagement in unseren Institutionen hin. Institutionelle Demokratie bedeutet, die Bürger*innen einzubeziehen und die Macht gleichmässig zu verteilen. Mit Demokratie geht einher, dass alle einbezogen werden, sie als soziale Individuen als auch als Fachleute über Sachfragen nachdenken und eine Haltung zum Gemeinwohl entwickeln. Institutionelle Demokratie ist dann gegeben, wenn alle, die ein Interesse an einer Institution haben, Zugang zu Entscheidungskompetenzen bei der Festlegung ihrer Werte und Ziele sowie bei den wichtigsten Aspekten ihrer Tätigkeit haben. Die Einführung der institutionellen Demokratie ist kein kurzfristiges, sondern ein langfristiges Ziel, das auf Erfahrung beruht. Wie können wir Erfahrungen sammeln und das Gefühl der Ohnmacht überwinden, wenn es darum geht, gegen dominante und seit langem etablierte Strukturen anzugehen? Welche Instrumente brauchen wir, um institutionelles Engagement zu erreichen? Was bedeutet es, neben der institutionellen Demokratie auch die Künste als politisches Engagement zu lehren und zu praktizieren? Wie können wir Diversität berücksichtigen, ohne sie als etwas Zusätzliches zu behandeln? Und wie könnte uns kulturelle Teilhabe dabei helfen,

Prozesse der institutionellen Demokratie zu durchdenken? In Bezug auf konkrete Projekte, die in Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden stattfinden, stehen wir ausserdem vor der Frage, wie wir eine Subversion neokolonialer Prozesse erreichen und gleichzeitig die Idee des Helfens überwinden können, die von der Politik des Mitleids und der Bevormundung genährt wird. Beim Versuch, all diese Fragen zu beantworten, möchte ich mich auf den Bezugsrahmen der kritischen Bildungskompetenz in Diversität (Critical Diversity Literacy) beziehen, den Melissa Steyn entwickelt hat und dabei argumentieren, dass wir eine kritische Bildungskompetenz in *Nachhaltigkeit* (Critical Sustainability Literacy) brauchen.

In ihrer Entwicklung der kritischen Bildungskompetenz in Diversität (CDL), stellt Steyn die Komplexität der sich entfaltenden Welt fest, die auf ihre zunehmende Vielfalt zurückzuführen ist, auf die Art und Weise, in der zahlreiche Unterschiede zunehmen und als gemeinsamer Ort koexistieren. Dabei hebt sie hervor, dass die neue Komplexität, die wir als unsere Vielfalt bezeichnen, auch eine Funktion der sich im Zuge der Globalisierung verändernden Beziehungen zwischen Menschen ist, die innerhalb des Nationalstaates unterschiedlich positioniert sind. Sie kommt zu dem Schluss, dass es offensichtlich ist, dass ein derartig verändertes Umfeld neue Fähigkeiten erfordert, was insbesondere für diejenigen mit einem hohen Bildungsniveau gilt. Steyn schreibt, dass diejenigen, die in ihren jeweiligen Bereichen Führungsaufgaben wahrnehmen, sich vom Narrativ einer singulären Geschichte lösen müssen und stattdessen die menschliche Realität als vielschichtig und multiperspektivisch, sich verändernd, ambivalent und offen für noch unbekanntere Möglichkeiten verstehen.

Sie müssen in der Lage sein, unsere heutige komplexe Welt zu lesen (2015, 380). In Anlehnung an Steyns Überlegungen wird Lese- und Schreibfähigkeit als immer schon in soziale und kulturelle Kontexte eingebettet betrachtet, was die Fähigkeit von Akteur*innen einschliesst, sich auf die Welt, in der sie agieren, einzulassen und darauf zu reagieren. Da ich Bildungskompetenz in Diversität als überaus befähigende Wissensform verstehe, möchte ich vorschlagen darauf aufbauend natürliche, ökologische und geografische Kontexte hinzuzufügen und so für eine Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit zu plädieren. Dies scheint mir erforderlich, um die oben genannten Fragen und Probleme anzugehen. Das Bestreben, den ungleichen Zugang zu Ressourcen, Gesundheit, Lebensbedingungen und Entscheidungsmacht, koloniale Machtverhältnisse, soziale Ungleichheiten und grundlegende Anfechtungen von undemokratischen Interessenlagen in den Vordergrund zu rücken, macht es notwendig, Gesellschaft zu kritisieren. Die Aneignung einer kritischen Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit hat somit das Ziel einer sozial gerechteren Welt. Unsere Institutionen und wir als institutionelle Akteur*innen haben die Verantwortung, eine kritische Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit zu fördern und zu fragen, wie die Künste möglicherweise dazu beitragen können.

Ziel des Symposiums ist es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, was kritische Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit impliziert. Indem die Diskussion aus der Perspektive der Künste geführt wird, werden die Auswirkungen kultureller Teilhabe auf die Nachhaltigkeit fokussiert und hoffentlich auch Ungleichheit, Machtverhältnisse und Kolonialität angesprochen und Normativität problematisiert. Welche Bedeutung hat aktivistisches Wissen und

Community Mobilisierung für unsere Überlegungen zur Nachhaltigkeit? Indem wir uns mit den Perspektiven unserer eingeladenen Speaker*innen, den angebotenen Workshops und den Kommentaren der Konferenzbeobachterinnen auseinandersetzen, hoffe ich, eine Diskussion in Gang zu bringen, die einige Anhaltspunkte für kritischen Bildungskompetenz in Nachhaltigkeit und unsere Verantwortung dazu liefert.

REFERENZEN:

Sonderegger, R. (2021) Truthful Hope. In: *Krisis. Journal for contemporary philosophy*, 41 (2). 53–54.

Steyn, M. (2015) *Critical Diversity Literacy. Essentials for the twenty-first century*. In Vertovec, S. (ed.) *Routledge International Handbook of Diversity Studies*. Routledge. 379–389.

Recht auf Wir

Das Projekt «Recht auf Wir» (2022–2025) thematisiert sozialen Ein- und Ausschluss, Machtverhältnisse und Privilegien in den Bereichen Kunst, Kultur, Bildung und im öffentlichen Raum. Es wird von einer Kooperation aus Lehrenden, Forschenden und Studierenden der ZHdK (Leading House), der HSLU (Soziokulturelle Animation) und der PH-FHNW getragen¹ und von der Eidgenössischen Migrationskommission EKM gefördert. Ziel des Projekts ist die Durchführung von Praxisprojekten in Zusammenarbeit mit Studierenden und mit Involvierung der Öffentlichkeit, die eine diversitätssensible Aushandlung von umfassenden Wir-Identitäten anstreben. Ein digitales, zum Abschluss des Projekts öffentlich zugängliches Workbook versammelt die Erkenntnisse. Begleitend zum Projekt findet einmal pro Semester im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Recht auf Wir. Wie geht das?» ein öffentlicher Beitrag gerahmt durch ein internes Arbeitstreffen statt. Dadurch bietet sich die Gelegenheit, das Projekt sichtbarer und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Das Ziel ist es, zentrale Themen in einer interinstitutionellen Öffentlichkeit zu besprechen und weiter zu entwickeln. Wir hoffen auch mit «Critical Sustainability?» dieses Ziel einzulösen.

Mit den zwei Hauptanliegen möchten wir bei «Recht auf Wir» den ungleich verteilten Zugängen zu und Teilhabe an Institutionen im Kontext der postmigrantischen Schweiz entgegen: Mit partizipativ getragenen Interventionen in den drei gesellschaftlichen Feldern «Öffentlicher Raum», «Bildung/Schule» und «Kunst/Kultur» öffnen wir soziokulturelle, künstlerische und schulische Räume, die dabei inhaltlich zu einer Neuaushandlung dieser beitragen. Mit den im Workbook versammel-

ten Erfahrungen zu Prozessen, Methoden, Zusammenarbeiten und Einsetzen von theoretischen Erkenntnissen streben wir an, Multiplikationseffekte anzuregen. Die interdisziplinäre Anlage erlaubt es, Expertisen und Forschungserkenntnisse miteinander zu verknüpfen und mit und für das Projekt weiterzuentwickeln. Dabei möchten wir der intersektionellen Wirkungsweise von Ein- und Ausschlüssen im Kontext unserer postmigrantischen Gesellschaft möglichst gerecht werden: Machtverhältnisse in Bezug auf Ethnizität und Nationalität sind auch immer über die soziale Herkunft, den sozialen Status, die körperliche Verfassung, Geschlecht, Sexualität und Alter etc. hergestellt und verankert. Die enge Zusammenarbeit und Absprache mit zahlreichen Expert*innen als *critical friends*² und verschiedene Kooperationen³ sind dabei zentral. Ausgangslage dazu ist, dass sich Studierende, Lehrende und Forschende mit sozialen Ein- und Ausschlussmechanismen auseinandersetzen und Initiativen entwickeln. Somit sind auch die Lehre, das Curriculum und letztlich die Studienstruktur ein zentraler Ort für die Entwicklung der zivilgesellschaftlichen Wirkung des Projektes.

¹Sophie Vögele (Projektleitung) und Laura Hew (Koordination), Forschung Art Education, ZHdK, Franco Bezzola und Alina Schmuziger (Institut für Soziokulturelle Entwicklung, Soziale Arbeit HSLU), Sascha Willenbacher (Institut für Weiterbildung, PHFHNW), Stefan Wegmüller (freischaffender Grafiker und Künstler).

²Unser Netzwerk zur punktuellen Begleitung und Evaluierung der Interventionen und des Workbooks wird über die Projektdauer laufend erweitert. Bisher involviert waren Nadir Ak, Kapi Kapinga Grab, Rohit Jain, Michel Massmünster und Julia Suter. Eva Weinmayr wird ab FS 24 die Entwicklung des Workbooks eng begleiten.

³Kooperationen finden mit Praxisorganisationen, Verbänden, AGs, Gemeinden, städtischen und kantonalen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Gruppen, etc. statt. Eine Dach-Kooperation besteht mit «The Art of Intervention»: <https://theartofintervention.blog/>

BIOGRAPHISCHE INFORMATIONEN

NOÉMIE ANTONIO steht zurzeit am Ende ihres Studiums in den Umweltingenieurwissenschaften an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Wädenswil. Ihr Fokus liegt auf den urbanen Ökosystemen, wobei die Gestaltung und ökologische Aufwertung städtischer Räume im Mittelpunkt stehen. Dabei möchte sie insbesondere die Symbiose und Wechselwirkungen zwischen sozialer Nutzung, Biodiversität und Design fördern, um zu zeigen, dass Biodiversität weit mehr als «nur» Grün ist. Sie ist überzeugt davon, dass Grünräume das Wohlbefinden der Menschen deutlich steigern können und arbeitet zudem stets mit dem Gedanken an Inklusion. Ihre vorherige Ausbildung am Amsterdam Fashion Institute im Bereich Textiltechnologie und Modedesign hat ihre Fähigkeiten im Design-Thinking stark geschärft, was ihr heute dabei hilft, kreative Lösungen für komplexe Probleme zu entwickeln. Seit 2021 ist sie in einem Upcycling-Laden tätig, für den sie regelmässige Workshops zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen leitet. Mit grossem Engagement und viel Freude an Kreativität, möchte sie einen Beitrag zur Verbesserung unserer urbanen Umgebungen leisten, mit dem Ziel, diese klimaresilient und klimaangepasst zu gestalten.

LAURA MARIA BODENMANN – Spielen und Erkunden mit food – Laura Maria Bodenmann ist Szenografin, Kuratorin und Köchin, und bewegt sich an der Schnittstelle von dramaturgischer Raumgestaltung und Kulinarik. Sie spielt mit dem ästhetischen Potenzial unterschiedlicher Lebensmittel und kreiert aus Farben, Formen, Texturen und Aromen essbare Skulpturen. Sie betrachtet Essen als einen der ältesten Kulturträger, der Menschen in intimen Momenten zusammenbringt. In ihrer künstlerischen Praxis hinterfragt sie die Rolle des Kochens und Essens in unserer Gesellschaft und experimentiert mit performativen Koch- und Essensdarbietungen, die neue Formen des gemeinschaftlichen Zusammenkommens ermöglichen. In ihren Arbeiten verwebt sich die Vielfalt der Küche mit kreativer Vision. Die Darstellung von Lebensmitteln wird für sie zu einer Möglichkeit, die kulturelle Bedeutung und die emotionalen Verbindungen zu erforschen.

VALENTIN: E BRASSER ist in der Kunstvermittlung tätig und widmet sich der Gestaltung von (Sprech-)Räumen. V versucht (un-)sichtbare Strukturen zu queeren und darin Zugänge zu eröffnen. Dieses Interesse führte V durch Häuser wie die Gessnerallee Zürich, Plattformen wie «Design for Democracy» in Frankfurt oder Bildungseinrichtungen wie die ZHdK. Mit dem Kollektiv Loom Loop

erforscht V die Schaffung von Räumen für sensible Themen, während Teppiche gewebt werden. Diese bewegen sich zwischen Zürich, Kassel und Berlin. Darüber hinaus filmt V für Theaterproduktionen und unterrichtet an Schulen.

MAËLLE CORNUT, Absolventin der HEAD-Genève (Bachelor in bildender Kunst und Master of Research CCC) ist eine Schweizer bildende Künstlerin und künstlerische Forscherin. 2021-2022 betreute sie das Studentenkollektiv BEAMS im Rahmen des TRANS-Masterprogramms HEAD-Genève in Fragen rund um care. 2023-2024 unterrichtet sie den Kurs Queer, Queering an der ÉDHÉA. Sie hat mehrere Projekte entwickelt, die sich mit Umweltfragen befassen, darunter ein künstlerisches Forschungsprojekt und ein akademisches Projekt an der ÉDHÉA, das sich mit erschwinglichen und nachhaltigen architektonischen Begrünungsstrategien zur Anpassung an die globale Erwärmung beschäftigt. Ihre Arbeit befasst sich mit Themen wie «Verwandtschaft herstellen» in Anlehnung an interspecies kinship von Donna J. Haraway. In ihrer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen spielt für sie die Wissenschaft eine zentrale Rolle: Prozesse der Bioremediation – also der biologischen Entgiftung von Ökosystemen –, der Verhältnisse von Gegenseitigkeit und der Symbiose sind inspirierende Beziehungsformen denen sie angesichts der ökologischen, sozialen und gesellschaftlichen Krisen nachgeht.

KIJAN ESPAHANGIZI, Historiker und Privatdozent am Historischen Seminar der Universität Zürich. Er arbeitet zur Geschichte der Migration, Globalisierung und Multikulturalität und hat seit 2015 postmigrantische Perspektiven im Schweizer Kontext entwickelt. Seine Habilitationsschrift ist sein zweites Buch und erschien 2022 bei Konstanz University Press: «Der Migration-Integration-Komplex. Wissenschaft und Politik in einem (Nicht-)Einwanderungsland, 1960–2010». In diesem Buch bilden postmigrantische Perspektiven die Grundlage seiner historischen Forschung. Neben seiner Forschungstätigkeit ist er seit 2015 Mitbegründer und Vorstandsmitglied eines postmigrantischen Think & Act Tanks, dem «Institut Neue Schweiz INES».

ISABELA GYGAX. Ich bin Modeanthropologin, kritische Designerin und Modeaktivistin. Ich habe an der École de la Chambre Syndicale de la Haute Couture Parisienne Modedesign und Schnitt. 2018 machte ich meinen ersten Master in Designvermittlung von Ethik und Nachhaltigkeit (Fashion Futures) an der University of the Arts London (UAL). Mein zweiter Masterabschluss ist in Modeanthropologie schloss ich 2022 ebenfalls an der UAL ab. Mein Forschungsinteresse gilt der Menschenwürde und der Sorgfalts-Praxis im Kontext von Design,

Mode und Kleidung. An der ZHdK bin ich derzeit als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Nachhaltigkeitsdossier, sowie beim Departament Art Education tätig. Ich trage zur nachhaltigen Bildung und Entwicklung bei, indem ich mich auf die Integration, Vermittlung und Erprobung von bestehendem und neuem Wissen und angewandten Praktiken fokussiere. Allgemein gilt mein Interesse der Veränderung systemischer Paradigmen, die soziale und ökologische Ungerechtigkeit verursachen – am besten durch den Einsatz von Mode und Design als treibende Kraft. In der Vergangenheit habe ich mit geflüchteten Frauen, verschiedenen NGOs und einer Stiftung für Jugendentwicklung gearbeitet. Unabhängig aber vom Medium fliesst meine Energie letztlich in die Arbeit für ein freundlicheres System, welches Menschen, Umwelt, Kreativität und Profit gleichermaßen wertschätzt.

LAURA HEW ist Kunstpädagogin – Master Abschluss in Art Education ZHdK 2021. Sie arbeitet an verschiedenen Zürcher Kantonsschulen als Lehrperson für Bildnerisches Gestalten. Ihre Masterarbeit schrieb sie zum Thema «getting uncomfortable – Rolle der Kunstvermittlung im Migrationsbereich: Wissenstransfer zwischen antirassistischen Theorien und der Praxis als weisse Kunstvermittlerin». Nach ihrem Masterabschluss war Laura in verschiedenen Forschungsprojekten im Feld der Art Education an der ZHdK involviert. Seit 2022 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Rolle der Koordinatorin für das von der Eidgenössischen Migrationskommission geförderte Projekt «Recht auf Wir». An der ZHdK war sie auch immer wieder als Lehrbeauftragte tätig, sei es für ein eigenes entwickeltes Kooperationsprojekt oder für Seminare zusammen mit Sophie Vögele zu «Die Kunstest rassistisch – diskutieren, reflektieren, vermitteln» oder «ZHdK postmigrantisch?!». Ihr Interesse ist es, relevante Themen zu den Studierenden und in die Strukturen der Hochschule zu tragen. Auch in ihrer eigenen Lehrpraxis versucht sie immer wieder, ihre Inhalte, Projekte und den Lehrkanon kritisch auf Inklusionsmechanismen sowie soziale und ökologische Nachhaltigkeit zu hinterfragen.

ROHIT JAIN ist promovierter Sozialanthropologe und künstlerischer Forscher mit Fokus auf Migration, Globalisierung, Postkolonialismus und Erinnerungspolitik. Er interessiert sich insbesondere für die politische Ästhetik postkolonialer Räume und dafür wie sich diese durch kollektive Prozesse transformieren lassen. Er hat u.a. zu Rassismus und Humor im Fernsehen sowie zur transnationalen Lebenswelten schweizerisch-indischer Second@s geforscht und breit zur postkolonialen Gegenwart der Schweiz publiziert. Rohit hat an künstlerischen Forschungsprojekten der ZHdK zum Schweizer Goldhandel (mit knowbotiq) und Urban Citizenship an der Shedhalle Zürich mitgewirkt. Er ist Mitbegründer des Kollektivs

Berner Rassismusstammtisch und dem Schwarzenbach Komplex, einem künstlerisch-ethnografischen Langzeitprojekt zu antirassistischer Erinnerungspolitik. Aktuell ist er Lehrbeauftragter am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. Jüngst hat er das «Handbuch Neue Schweiz» (diaphanes, 2021) mitherausgegeben.

KAPI KAPINGA GRAB ist eine Schwarze Theaterpädagogin, Kunstschaffende, rassismuskritische Bildnerin mit schwarzen Haaren und Dreadlocks. Sie hat schwarze Augen und trägt sechs Kreole Ohrringe, je drei auf einer Seite. Um den Hals trägt sie ein silbernes Ankh. Geboren und aufgewachsen in der 20-Millionen-Metropole Kinshasa (DRC), begann sie 1998 mit ihrer ersten künstlerischen Ausbildung und Praxis. Seit 2006 ist sie national und international als Kunstschaffende und Workshopleiterin tätig. Seit 2010 lebt sie in der Schweiz, wirkt in verschiedenen künstlerischen Kollaborationen und Publikationen, bietet Workshops an, hält Vorträge und sitzt in diversen Kommissionen, Vorständen und Gremien der Stadt Zürich. Seit 2014 ist sie in Werbespots, Kino- und Fernsehfilmen zu sehen. Seit 2016 ist sie Co-Leiterin des GenerationsClub BundT an der Bühne Aarau. Im Rahmen ihrer theaterpädagogischen Ausbildung an der ZHdK setzte sie 2019 einen Schwerpunkt auf die Kritik der Theaterpädagogik aus einer postkolonialen Perspektive. Aus der Reflexion ihrer eigenen Vermittlungsarbeit entwickelte sie ein Workshopangebot zur kritischen Betrachtung von Vermittlungspraxen. Die Workshops richten sich sowohl an Lehrpersonen in Bildungseinrichtungen als auch an Verbände und Institutionen. Sie sensibilisieren für das Thema Rassismus und vermitteln Bewusstsein und Strategien, um strukturellem und alltäglichem Rassismus entgegenzuwirken. Seit 2022 ist sie Prozess Co-Leiterin des Wildwuchs Festivals Basel. Kontakt: carine.grab@gmail.com.

KIM KELLERMANN hat einen Master in Vermittlung von Kunst und Design, IADE – Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK an der FHNW Basel und einen BA Expressive Arts in Social Transformation der MSH Hamburg. Ausserdem ist sie staatlich anerkannte Erzieherin und Berufsbildnerin EFS Freiburg. Seit 2021 ist sie neben ihrer Tätigkeit in der schulischen und ausserschulischen Kunstvermittlung Teil des RU-Kollektivs. Die künstlerisch-vermittlerische Arbeit in all ihren Facetten, der Austausch im Kollektiv und die gemeinsamen RU-Projekte begeistern sie. Dabei versteht sie, ein von- und miteinander lernen, sowie das Ausprobieren unterschiedlicher Herangehensweisen samt der Dinge, die einem dabei zufällig begegnen, als wichtige Komponenten.

TUULIKKI LAES ist Hochschulforscherin und Academy Research Fellow am Center for Educational Research and Academic Development in the Arts (CERADA) an der Universität der Künste Helsinki. Sie schloss ihre Promotion in Musikpädagogik im Jahr 2017 ab. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Bildungspolitik, kreatives Systemdenken und sozial engagierte Musik- und Kunsterziehung. Derzeit leitet sie ein vierjähriges Forschungsprojekt «Performing the Political: Public Pedagogy in Higher Music Education» (Research Council of Finland 2023-2027). Zu ihren weiteren aktuellen Forschungsprojekten gehören «The Transformative Politics of Music Education in an Aging Society» (Academy of Finland 2019-2022) und «ArtsEqual: The Arts as Public Service» (Strategic Research Council 2015-2019). Veröffentlichungen und mehr: <https://www.tuulikillaes.com/about>

DAVID MAGGS ist als interdisziplinärer Künstler und Forscher tätig, der sich mit Kunst, Klimawandel und Nachhaltigkeit beschäftigt. Er ist Gründer und Pianist von Dark by Five (darkbyfive.com), hat Werke für die Bühne geschrieben und an SSHRC-finanzierten Augmented-Reality- und Virtual-Reality-Projekten mitgearbeitet, die in die britische Future of Live Performance aufgenommen wurden. David ist der künstlerische Leiter der ruralen kanadischen Interart-Organisation Camber Arts (camberarts.ca). Er initiierte und koproduzierte den CBC-Dokumentarfilm «The Country», der den Umgang der kanadischen Regierung mit der indigenen Identität in Neufundland untersucht. Als Fellow an der Munk School for Global Affairs der Universität Toronto hat er gemeinsam mit John Robinson das Buch «Sustainability in an Imaginary World» (Routledge Press, 2020) geschrieben, in dem er die Beziehung zwischen Kunst und Nachhaltigkeit untersucht. Er ist ehemaliger Senior Fellow am Institute for Advanced Studies in Sustainability in Potsdam, Deutschland, wo er Arbeiten zu Kultur und Klimawandel leitete. Nach der Veröffentlichung von «Art and the World After This» wurde David zum ersten Fellow für Kunst und Gesellschaft bei der Metcalf Foundation ernannt. In Zusammenarbeit mit der britischen Innovationsstiftung NESTA leitete er einen Bericht über bahnbrechende Arbeiten zu Impact Investing in der Kunst. David war einer der Hauptredner auf dem Canadian Arts Summit, an der International Transdisciplinarity Conference (Leuphana), an der American Association for the Advancement of Science (Vancouver), an der ETH (Zürich), an der Internationalen Vereinigung für Analytische Psychologie (Berlin), an The Arts of Living with Nature (Kyoto) und andere.

SANDRA MASAL hat einen Master in Vermittlung von Kunst und Design, IADE – Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK an der FHNW Basel, einen BA in Mediengestaltung, FH Vorarlberg und einen BA in Theater-, Film- und Medienwissen-

schaft, Universität Wien. Sie ist als Fachlehrerin für Bildnerisches Gestalten am Oberstufenzentrum Aarau in unterschiedlichen Stufen tätig. Ausserdem arbeitet sie an der HGK Basel am Institut Arts & Design Education als wissenschaftliche Assistentin. Das gemeinsame Denken, Diskutieren, Wirken, Erproben und Tätig-Werden als Teil des RU Kollektivs ist bereichernd – auf einer künstlerischen als auch auf der persönlichen Ebene.

CHERRY-ANN MORGAN, alias Cherrypye, ist eine postkoloniale, panafrikanische, hybride ethnografische Künstlerin aus Trinidad und Tobago, die derzeit in Zürich lebt. Ihre Praxis verbindet Forschung, künstlerische Untersuchung und Erzähltraditionen durch eine schwarze, feministische und dekoloniale Linse. Die Richtlinie – «Story as Design and Design as Story» – hilft dabei, die Überschneidungen von Kultur, Postkolonialität und Dekolonialität, Geschichtenerzählen und Erinnerungen, das Pluriversum, Kreolisierung und Sankofa zu erkunden. Cherrypye erzählt Geschichten mit dem Ziel, die Vergangenheit zu repräsentieren und zu respektieren, während sie gleichzeitig in die Zukunft blickt, um Geschichten durch zugängliche Formate zu erhalten. Ihre Erkundungen manifestieren sich oft in Form von visuellen Designformaten, Schriften und Räumen zur Unterstützung und zum Austausch von Wissen jenseits der üblichen und vorherrschenden Narrative im Design.

TIMEA RUSZ hat nach einer Hochschulausbildung als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache Übersetzungswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Allgemeine Ökologie studiert. Sie arbeitet seit 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berner Fachhochschule im Departement Architektur, Holz und Bau in Biel. Ihre Schwerpunktthemen sind Nachhaltige Entwicklung, insbesondere Biodiversitätsprojekte in Siedlungsräumen, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, MINT-Förderung sowie Service Learning. Sie ist im Projektteam Campus4Biodiversity für die Projektkoordination und -kommunikation zuständig und begleitet die Fallstudien. In der Freizeit engagiert sie sich als Kostümbildnerin und designt Theater-Flyer.

YVONNE SCHMIDT, ist Professorin, Leiterin des transdisziplinären EcoArtLab <https://ecoartlab.ch/> und verantwortet das Forschungsfeld Kunstvermittlung am Institut Praktiken und Theorien der Künste an der Hochschule der Künste Bern HKB. Aktuell ist sie Principal Investigator der Forschungsprojekte «Ästhetiken des Im/Mobilen» (2022-2026) und «EcoArtLab. Relational Encounters between the Arts and Climate Research» (2023-2027), beide gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds. Sie ist Co-Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur und Gründerin des Netzwerkes «Performance & Disability» der International Federation

for Theatre Research (IFTR). An der ZHdK war sie bis März 2023 Stv. Leiterin des Institute for the Performing Arts and Film (IPF) am DDK, baute sie das Pre-Doc-Programm PEERS sowie das PhD Programm auf und ist weiterhin als Dozentin sowie als Gueststellerin des Swissuniversities-Projektes Living Inclusion tätig. Sie lehrt und forscht zu künstlerischer Forschung, Transdisziplinarität, Performance und Disability, Kunst(vermittlung) und Klimawandel, Kuratieren als politische Praxis und dem (digitalen) Wandel von Kulturinstitutionen.

ALINA SCHMUZIGER hat einen Master in Soziologie und Geschichte sowie einen Bachelor in in Kunst und Vermittlung FH. Sie ist seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Institut für Soziokulturelle Entwicklung. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind kritische Soziale Arbeit, Jugendpartizipation und kritische Stadtforschung.

URS STALDER, Dozent für Werkstoffe, Holzschutz, Umwelt und Nachhaltigkeit an der Höheren Fachschule Holz in Biel. Mit meinen Ausbildungen zum kaufmännischen Angestellten, Schreiner, Holzingenieur sowie Natur- und Umweltfachmann habe ich meinen vielen Interessen nachgelebt. Gearbeitet habe ich im Büro, als Bauarbeiter, Schreiner und vor meiner Lehrtätigkeit in Biel als Produktionsleiter in der Holzindustrie. Ich unterrichte nun seit fast 20 Jahren angehende Techniker*innen HF in diversen Fachthemen. Dabei lege ich immer Wert auf eine ganzheitliche Sicht der Dinge. Umwelt und Natur sind in meinem Unterricht immer dabei und ich erörtere mit meinen Studierenden gerne verschiedene Sichtweisen und das Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft in allen Belangen. Das Lehrkonzept «Campus4Biodiversity» ist im Laufe der Jahre im Kurs Umwelt und Nachhaltigkeit und in Zusammenarbeit mit Kolleginnen entstanden. Begonnen haben wir 2020 mit einer Aufgabe zum Thema «Littering». Mit dem Slogan «Gute Einfälle statt Abfälle» starteten wir mitten im Corona-Lockdown unser erstes interdisziplinäres Semesterprojekt der Kurse Kommunikation, VWL sowie Umwelt und Nachhaltigkeit.

BARBORA STAROVICOVA hat an der TU Zvolen Holzbau studiert und sieben Jahre im Fach gearbeitet. Seit 2016 arbeitet sie an der Berner Fachhochschule im Departement Architektur, Holz und Bau in Biel. Ihre Schwerpunktthemen sind Entwicklung der Holzwerkstoffe und deren Oberflächen, Kreislaufwirtschaft in Bauindustrie, Biodiversitätsprojekte in Siedlungsräumen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie ist im Projektteam Campus4Biodiversity für die Projektleitung und Konzeptentwicklung zuständig.

JULIA STEINBERGER ist Professorin an der Universität Lausanne und forscht im Bereich Ökologische Ökonomie. Nach einem Doktorat in Experimentalphysik wechselte sie in die interdisziplinären Bereiche der industriellen Ökologie und der ökologischen Ökonomie, zunächst als Postdoc an den Universitäten Lausanne und Zürich, dann in Wien am Institut für Soziale Ökologie und anschliessend als Professorin an der Universität Leeds in Grossbritannien. Ihre Forschung untersucht die Zusammenhänge zwischen Ressourcennutzung (Energie und Materialien, Treibhausgasemissionen) und gesellschaftlicher Leistung (wirtschaftliche Aktivität und menschliches Wohlergehen). Von 2017 bis 2022 erhielt sie einen Leverhulme Research Leadership Award für ihr Forschungsprojekt «Living Well Within Limits», in dem sie untersucht, wie universelles menschliches Wohlbefinden innerhalb der planetarischen Grenzen erreicht werden kann. Seit 2023 ist sie Co-Leiterin des EU ERC Synergy Grant «REAL- A Post-Growth Deal» zu Postwachstumsgesellschaften. Sie ist Hauptautorin des 6. Sachstandsbericht des IPCC der Arbeitsgruppe 3.

SOPHIE VÖGELE hat Gender Studies und Ethnologie in Basel, Genf und Heidelberg studiert und anschliessend Soziologie an der York University Toronto. Dort war sie mehrere Jahre am Department of Sociology in der Forschung und Lehre affiliert. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschung Art Education und Lehrbeauftragte. In ihrer Forschung interessiert sie sich für die Vielschichtigkeit von Prozessen der Veränderung (Othering) an Bildungsinstitutionen und im Bereich der Kunst, dessen Kritik, und institutionalisierten Mechanismen von Inklusion und Exklusion aus feministisch-post_kolonialer Perspektive. Sie kann vielseitige Forschung vorweisen; namentlich zu Prozessen der Dezentralisierung und Frauenrechten in Rajasthan, im Bereich der Ungleichheitsforschung an schweizerischen Kunsthochschulen (siehe dazu auch den Blog von Art.School.Differences: bit.ly/a_s_d) und zuletzt zu Repräsentation, Interkulturalität, kultureller Teilhabe und deren Zusammenhang mit Nachhaltigkeit. Zurzeit leitet sie das interdisziplinäre Projekt «Recht auf Wir» (ZHdK Leading House).

STEFAN WEGMÜLLER ist Freischaffender Grafiker und Künstler an der Schnittstelle von Bildung und Kunst. Er ist Assistent für Künstler*innen mit Be_Hinderung, Mitbegründer des Aktionsverlags Hightime Publishers (mit Saman Anabel Sarabi) und Herausgeber bei Petunia-Produktionen, Basel. Stefan vereint in seiner Arbeit künstlerische, pädagogische, emanzipatorische, grafische und explizit sprachbezogene und performative Praktiken. Schwerpunkte sind Repräsentationskritik und politische Partizipation mit und in den Künsten. Er Beschäftigt sich mit gegenhegemonialen Erzähl-

formen, diversen Zukünften und Vergangenheiten. Aktuell studiert Stefan im Master Transdisziplinarität an der ZHdK.

SASCHA WILLENBACHER hat Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen studiert. Als Dramaturg und Theaterpädagoge war er mehrere Jahre im Kinder- und Jugendtheater tätig. Seit 2011 forscht und lehrt er an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung – unter anderem an der ZHdK (bis 2019) und aktuell an der Pädagogischen Hochschule FHNW. Dabei liegt sein Schwerpunkt auf Kooperationsprojekten zwischen Schulhäusern und Kulturinstitutionen sowie auf kultureller Schulentwicklung. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur «Theaterpädagogik und Kulturvermittlung» am Institut für Weiterbildung der PH FHNW. Am Campus Muttenz kuratiert er für die Pädagogische Hochschule eine Kulturreihe und gestaltet in diesem Rahmen kulturelle Anlässe für mehr Teilhabe. Jemma Wolf ist Masterstudentin des MAE in Kunstpädagogik an der ZHdK. In ihrer künstlerischen Praxis installiert sie Drucke und Malereien auf Architekturen, die aus ihrer Auseinandersetzung mit Fragen des Hauses und der Räumlichkeit entstehen. Dass sich die Betrachter*innen in und auf den Bildern bewegen, ist dabei ebenso ein Element wie das Auftauchen und Verschwinden der Werke. Jemma beschäftigt sich mit Fragen der Darstellung von Durchlässigkeiten institutionalisierender Räume, von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit und dem Übernatürlichen darin. Mit experimentellen Zugängen zu Klang baut sie Architekturen nach ihrem eigenen Rhythmus.

JEMMA WOLF ist Masterstudentin des MAE in Kunstpädagogik an der ZHdK. In ihrer künstlerischen Praxis installiert sie Drucke und Malereien auf Architekturen, die aus ihrer Auseinandersetzung mit Fragen des Hauses und der Räumlichkeit entstehen. Dass sich die Betrachter*innen in und auf den Bildern bewegen, ist dabei ebenso ein Element wie das Auftauchen und Verschwinden der Werke. Jemma beschäftigt sich mit Fragen der Darstellung von Durchlässigkeiten institutionalisierender Räume, von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit und dem Übernatürlichen darin. Mit experimentellen Zugängen zu Klang baut sie Architekturen nach ihrem eigenen Rhythmus.